



Artikel publiziert am: 01.07.07

Datum: 01.01.2011 - 09.41 Uhr

Quelle: <http://www.hna.de/leben/kreis-waldeck-frankenberg/100-jahre-edersee/strafgefängene-bauten-edersee-randstrasse-harbshausen-1065129.html>

## Strafgefängene bauten die Edersee-Randstraße bei Harbshausen

**Harbshausen. Von der Gefängenen-Baracke, die unterhalb von Harbshausen aufgestellt worden war, erschienen Zeichnungen und eine genaue Inventarbeschreibung 1917 im Zentralblatt der Bauverwaltung.**

Die Waschküche mit Kupferkessel enthielt auch eine Wanne mit Badeofen, die Küche war mit einem großen, dreizügigen gemauerten Herd (für die Strafgefängenen) und einem Eisenherd (für die Aufseher) ausgestattet.

Nebenan befanden sich ein Aborthäuschen, ein Schuppen für das Heizmaterial, eine „Stacheldrahtumzäunung“ sowie ein Brunnen mit Pumpe. Für die ganze Anlage stellte die Kasseler Staatsanwaltschaft dem Bauunternehmen, für das ihre Gefängenen im Straßenbau arbeiteten, 19 700 Mark in Rechnung.

Auf die detaillierte, umfangreiche Wirtschaftlichkeitsberechnung des Regierungsbaumeisters und Ingenieurs Thürnau kann hier nicht eingegangen werden. Nur soviel: Die ungelerten Gefängenen arbeiteten nicht so effektiv wie heimische Bauleute. Der Barackenbau war auch relativ teuer, aber - man wollte nicht wie beim Sperrmuerbau auf ausländische Arbeiter angewiesen sein und die „Abwanderung unseres Goldes in das feindlich gesinnte Ausland“ unterstützen. Schließlich herrschte Krieg.

Nach Mitteilung von Karl Höbel gibt es in Harbshausen noch vereinzelt Augenzeugenberichte. Walter Büchenschütz erfuhr von seiner Mutter Lina geb. Schneider, sie habe Anfang Juni auf der Herzhäuser Seite Heu gemacht und voller Entsetzen gesehen, wie man am Harbshäuser Ufer am „Köllenberg“ den Weizen, der noch grün war, zu mähen begann. Dort musste für die Gefängenenbaracke Platz geschaffen werden.

Die Justizangestellten des Lagers kamen wiederholt in die Gaststätte Höbel zum Kartenspiel. Einer der Aufseher hielt einen Hund, mit dem ein flüchtiger Gefängener verfolgt wurde. Das Tier hatte wohl auch Kontakt mit dem Ausreißer. Es kam aber nicht zurück, sondern erdrosselte sich mit seinem Halsband in einem Zaun am Dorfrand.

Großvater Christian Höbel erzählte seinem Enkel Karl, dass er im Morgengrauen auf der Jagd gewesen sei, dabei fünf oder sechs Strafgefängene auf der Flucht dingfest gemacht und mit dem Gewehr im Anschlag wieder in die Baracke geführt habe.

Von Karl-Hermann Völker